MITTEILUNGEN
DES „GRAL-ORDENS"

Herausgeber: F. E. Baumann sen., Bad Schmiedeberg (Bez. Halle).
Bezugspreis: ½jährlich 1.00 Mk.

Nr. 8/9 | August/September 1927 | 6. Jahrg.

Das große Werk — die große Schule.

Von Ara. (Schluß).

Jesus, Mohammed, Pythagoras, Buddha, Konfuze, Laotse, die alles Wissen aus erster Hand übermitteln konnten, sind nicht mehr, und die Ueberlieferung gibt uns nur die in unsere Sprache übersetzten Symbole, deren Sinn für den heutigen, zur Hauptsache intellektuell eingestellten Menschen schwer oder gar nicht zu verstehen sind.

Es ist ein Gesetz der großen Schule, auf die wir noch zu sprechen kommen werden, daß sich uns dann erst der Zugang zum inneren Tempel öffnen wird, wenn wir seinen Vorhof durchschritten haben. Nur derjenige, welcher die Proben des Vorhofs, d. h. die Aufgaben des praktischen, tätigen Lebens erfüllt, kann darauf hoffen, ins innere Leben einzutreten. Deshalb tut nach unserer Ansicht derjenige, welcher seine Pflichten gegen seinen Nächsten und gegen sich selbst erfüllt, besseren Gottesdienst, als ein Schüler geheimer Wissenschaften, der grübelt, forscht und spekuliert, ohne festen Grund unter den Füßen zu haben. --

Der geheime Lehrer, der zu allen Zeiten und bei allen Völkern zum Schüler der Esoterik spricht, ist das Leben! Den Sinn seiner Botschaft müssen wir verstehen. Gleichgültig, ob wir in grauer Vorzeit als Schüler der Esoterik uns hinter streng verschlossenen Tempelmauern befinden, oder, wie jetzt, unter der Fron angespanntester Berufsarbeit. In beiden Fällen sind wir, wenn wir nur lauschen, nicht getrennt von der Stimme jenes gewaltigen Lehrers.

Leben gestaltet sich nach jenem ewigen Fluß der Schwingungen, die in gleicher Weise durch uns selbst und unsere Umgebung hindurchströmen. Leben ist körperlicher, seelischer und geistiger Art. Dasein, welches das Hier- und Dortsein der Urkräfte darstellt, darf uns nicht nur treiben, wir müssen es vielmehr seinem tieferen Sinn nach erkennen und beherrschen lernen.

Dasein ist Ordnung, Chaos ist Unordnung; Dasein ist Sinn, Chaos ist sinnlos.

Wer den Sinn des Daseins verstehen will, muß darin eine ewige Ordnung zu erkennen suchen. Er muß sich umorientieren, deshalb die Bedeutung des Ostens, aus dem das „Licht" kommt.

Von Osten her ging die geistige Welle der Erleuchtung, deren letzte Ausschwingungen wir noch in den Religionen finden, über die Menschheit; nach jenem ewigen Osten müssen wir uns wenden.

Da wir jenes geistige Urlicht nicht ohne weiteres direkt erkennen können, so müssen wir versuchen, es hinsichtlich seiner Wirkungen zu erleben.

Wäre es sinnlos, so wären auch seine Wirkungen sinnlos; hat es aber Sinn, so haben auch seine Wirkungen Sinn. — Es muß also ein organisch aufbauender Sinn des Lebens nachweisbar sein.

Organisch aufbauende Kräfte sind in Gesetzen festzustellen. — Sie lassen sich in mystischer Versenkung gefühlsmäßig erleben, aber nur der höhere Denker im Menschen kann sie in ihrem gesetzmäßigen Aufbau erkennen.

Physikalische Vorgänge, wie sie die exakte Wissenschaft beschreibt, sind dem niederen Denker zugänglich, jedoch die erhabeneren Geheimnisse der Natur, welche Gedanken Gottes sind, lassen sich nur vom höheren Denker ergreifen.

Deshalb ist die exakte Wissenschaft, so notwendig und ersprießlich ihr Wirken auch sein mag, nicht geeignet, den Suchenden über den tieferen Sinn des Daseins aufzuklären. Der Geist ist in der Welt, aber nicht von der Welt. Er befolgt den rosenkreuzerischen Wahlspruch: „Lerne alles kennen, halte dich aber selbst unerkannt." Der Geist verlangt vom Menschen eine Menschwerdung.

Wie ist das zu verstehen?

Menschen sind wir alle unserer äußeren Form nach, denkende Wesen einer höheren Sphäre aber müssen wir erst werden. Die Masse Mensch in ihrer Gesamtheit denkt, fühlt und will für uns. — So lange wir uns noch von dem großen Strom der Massenpsyche treiben lassen, ihre Neigungen, Wünsche, Ansichten und Begierden teilen, so lange sind wir auch gefesselt an sie.

Mensch oder denkendes Wesen sein, heißt den Plan der Höherentwicklung, den Gott in uns hineingelegt hat, verstehen und ausführen. — Das Tier versteht den Plan seiner Entwicklung nicht. Es wird getrieben. — Je höher der Mensch entwickelt ist, desto mehr versteht er die Phasen des Entwicklungsplanes, welche hinter und vor ihm liegen. Deshalb ist ein Wissen über diese Dinge der Entwicklung notwendig.

Der große Lehrer im Leben sagt uns:

1) Es gibt eherne, innere Gesetze, die dem Geiste eigentümlich und nicht von ihm zu trennen sind. Ihnen ist der Mensch unterstellt.

2) Handelt er in Uebereinstimmung mit diesen Gesetzen, so schreitet er fort auf dem Pfade der Entwicklung; handelt er dagegen, so wird er in seiner Entwicklung gehemmt und sinkt.

3) Die Botschaften, welche das Leben uns gibt, können in uns folgende Gemütszustände hervorbringen:

Gleichgültigkeit — Zuneigung — Abneigung — Frieden.

4) Nichtverstehen der Botschaft des Lehrers bewirkt: — Gleichgültigkeit, Zuneigung, Abneigung.

Verstehen der Botschaft des Lehrers bewirkt — Frieden.

Hat der Schüler diese Lehren des Lebens nicht nur gelesen und behalten, sondern wahrhaftig verstanden und erlebt, dann ist er fähig, die Vorarbeit des großen Werkes zu beginnen. — Er hat jetzt einen Plan: Mensch zu werden.

Mit großer Vorsicht und Bescheidenheit vermeidet er die widernatürlichen Ziele einer inneren Entwicklung, nämlich: Gott werden zu wollen, bevor er wirklich Mensch geworden ist.

Nach den Lehren der Esoteriker sind wir in diesem Zeitpunkt der Entwicklung ein roher, unbehauener Stein.

Das Leben versucht es, diesen Stein durch unzählige kleine Hammerschläge in die rechte Form zu bringen. Ein Schüler, der dem Leben diese Arbeit abnimmt und (nach Eliphas Levi) Mensch wird durch sich selbst, schafft am „Großen Werk."

Er muß nun vorwärts wollen, im unerbittlich zähen, harten täglichen Kampfe, immer und immer wieder um die Krone des Lebens ringen.

Wohl jeder wird unzählige Male straucheln. Die große Kunst besteht darin, immer wieder aufzustehen.

Wer sich selbst beobachtet und kontrolliert, wer sich selbst für den kommenden Tag ein Ziel setzt und am Abend nachprüft, wie viel er davon verwirklicht hat, der wird es sehr schnell erfahren, wie schwach unser Wollen ist.

Der im großen Werk gestärkte Wille wird durch immer neues Ueberwinden von Hindernissen so gekräftigt, daß er kein anderes Ziel mehr kennt, als weise Verwirklichung seines Vorsatzes. — Stets neue Unvollkommenheiten des unbehauenen Steines sind abzufeilen. — Endlich erkennt der Künstler in uns die Form, in die er sich gießen will.

In unnennbaren Fernen schwebt vor unserem Geiste ein Idealbild, Aidolon. — Ihm strebt der Schüler unentwegt nach. — Es ist das Bild des Idealmenschen, der in Harmonie mit sich selbst und der Umwelt gekommen ist.

Die erste Stufe des großen Werkes besteht nun darin, daß der Mensch eine in seinem Denken, Fühlen, Wollen und Handeln in Uebereinstimmung mit dem Plan der Entwicklung gefestigte Wesenheit werde. — Hierhin führen ihn die beiden Forderungen der Esoteriker aller Zeiten: Wisse und wolle!

An dieser Stelle entsteht eine bedeutsame Scheidewand. Der Schüler lernte es bisher, zu wissen und zu wollen. Wenn dem Schüler aber der Plan klar geworden ist, den der große Baumeister aller Welten in seine Seele gelegt hat, dann muß er daran gehen, seine moralischen Fähigkeiten zu entwickeln. Der Weg, den er dazu einzuschlagen hat, ist der, seine unvollkommene Wesenheit in moralischer Hinsicht in Einklang zu bringen mit seinem Aidolon, dem Idealbild.

Moral allein führt uns nicht zur Wiedergeburt. Sie bringt den Schüler nur dahin, daß er erkennt, was für seinen Fortschritt und sein individuelles Wohl förderlich ist.

Nur der gute Mensch wird den weniger guten richtig erkennen und sich vor ihm hüten können. Ein Mensch, welcher gut ist, handelt nicht nur tugendhaft, sondern auch klug. Sein Streben steht in Uebereinstimmung mit den ewigen, im Geiste und in der Natur verborgenen Gesetzen. Er nimmt dem Leben einen Teil der Arbeit ab und entwickelt sich durch eigene Kraft zum Menschen. Diese Arbeit gehört zum „großen Werke", und wo immer sie geschieht, da werden aufbauende Kräfte in der Natur und im Menschen sie unterstützen.

Ein solcher Mensch wird hellahnend, ohne hellsehend zu sein; er wird hellempfindend, ohne hellfühlend zu sein. In seinem Innern sagt eine wohlverständliche Stimme, daß das Leben ewig ist und der Tod nur eine große Verwandlung darstellt. So erkennt er die dünne Scheidewand, welche sich zwischen Diesseits und Jenseits aufbaut.

Hier beginnt das Wagnis! — Kräfte der linken Hand versuchen auf mannigfache Weise dem Geheimschüler ein Wissen beizubringen, das mehr Gift als Arznei in sich trägt. Spiritismus und Okkultismus, Magie und Geheimwissenschaft locken in gleicher Weise mit manchem trügerischen Gaukelspiel.

Das Küchlein, das noch nicht ausgewachsen ist, will vorzeitig seine Schale sprengen. — Wohin führt dieser Weg? — Antwort: In Wahnsinn, Verbrechen, oder in den zweiten Tod dann, wenn der Schüler nicht bereit ist.

Es sei hier darauf hingewiesen, daß jede Religion (sowohl die christliche als auch die buddhistische) als esoterischen Kern den sogenannten technischen

Teil des großen Werkes in sich trägt. — Die buddhistische mit größerer Deutlichkeit als die christliche.

Wer es verstehen kann, was unter verschiedenen Variationen in den heiligen Werken der Religionen als technischer Teil verborgen ist, der kann das große Wagnis ausführen: Er mag, ohne Gefahr für ihn, versuchen, die sterblichen unbewußten Teile seiner Wesenheit umzuwandeln in unsterbliche bewußte Träger seines höchsten Selbst. — Alle anderen aber warnen wir!

Hiermit haben wir allen denen, welche wissen, genug gesagt. Es wurde nicht ausführlich, jedoch ausreichend deutlich darauf hingewiesen, was das „Große Werk" darstellt. Der Wissende wird finden, aus eigener Erfahrung heraus, daß alle Symbole mehrfach zu deuten sind, daß es eine esoterische und eine exoterische Alchemie gibt und beide wahrhaftig und gewiß sind.

Niemals wird das „Große Werk" zugrunde gehen; denn die Natur und das Leben bleiben ewige Lehrmeister.

T. K. (John E. Richardsohn), der Verfasser des Buches „Das Große Werk"*) hat versucht, die Große Schule zu gründen. Jede äußere Gesellschaft aber wird von Skeptikern und Mißverstehenden durch die Brille ihrer persönlichen Entwicklung angesehen. T. K. hat darin recht, daß die große Schule so alt ist, wie die Entwicklung der Menschheit selbst.

Sie stellt dar die Sphären, auf der alle diejenigen wohnen, die durch Leid oder persönliche Entwicklung zu kristallenem alchemistischen Golde geläutert worden sind. — Jeder Schüler möge den Lehrplan der Großen Schule verwirklichen: Wissen, wagen, wollen und schweigen lernen.

Der Verfasser weiß, daß mehr Löwen am Wege sind, als der Uneingeweihte ahnt. Der Wassermann sendet seine exzentrischen Schwingungen hinaus — und phantastische Orgien, Irrlehren und Hexensabbate sind sein Ergebnis. — „Die Stimme des Gewissens ist auch hier allein das gewisse Wissen!"

Hier winden sich Kronen
In ewiger Stille,
Die werden in Fülle
Den Tätigen lohnen.
Wir heißen euch hoffen! (Goethe).



Trost im Leide.

Von Br. K. K.

Ach! Wie so viele Leiden birgt doch das menschliche Leben, Leiden Leibes und der Seele.

Seelenleiden sind oft bitterer als Körperleiden, manchmal so unheilvoll, daß sie den Körper mit ins Verderben ziehen. Und um so eindringlicher machen sie sich bemerkbar, je zarter die Menschenknospe, je zarter beide, Seele und Körper sind.

Welche Mittel besitzen wir nun, unser seelisches Leben zu stärken und seelischen Erkrankungen vorzubeugen? —

Zunächst, und als vornehmstes Mittel, die Arbeit. Denn Müßiggang ist nicht nur aller Laster, sondern auch aller Seelenleiden Anfang. Arbeitest du fleißig, Tag für Tag, körperlich, dann erhältst du Leib und Seele gesund. Nach des Tages

*) Das „Große Werk" von T. K. („Die Entwickelung eines Meisters") ist zum Preise von Mk. 5.00 zu beziehen durch F. E. Baumann senior, Bad Schmiedeberg (Bez. Halle).

*) Vom Ara-Verlag (A. Reinsch-Astrix), Köln-Deutz, sind zu beziehen:
Ara: „Meditationen über die Liebe" (50 Pf.) und „Vom Sinn des Lebens". Ein Wegweiser zur Erkenntnis des Daseins (50 Pf.)

[Arbe]it und Mühe wird eine gesunde Ermüdung eintreten und das Geschaffte ein Gefühl der Befriedigung hervorrufen. Am Abend schläfst du dann in Frieden mit dir selbst ein. Was du zu bedenken hast, bedenke während des Tages, aber grübele und phantasiere nicht darüber zur Unzeit.

Ein weiteres Mittel zum Frieden bietet dir die Natur. Gehe hinaus in die Herrlichkeit, die Gott auch zu deiner Lust geschaffen hat. Laß keinen Tag vergehen, ohne wenigstens einige Stunden an ihrem Busen geruht zu haben — im Sommer wie im Winter. — Ueberall, auch im kleinsten Bezirke, birgt sie etwas, das dich fesseln und von überflüssiger Denkarbeit ablenken kann. Versenke dich in sie — in die ganze Schöpfung. — Denke und fühle mit ihr — sie gehört dir, so weit, wie du ihr angehörst — und du wirst gesunden und im Verkehr mit ihr gesund bleiben. — Auch die kleinste Pflanze, das kleinste Tier redet mir dir in einer Sprache, die du verstehen kannst. Lausche ihnen, und ihr leises Flüstern wird dir ein Trost und Balsam sein in den Widerwärtigkeiten des Lebens.

Ein drittes Mittel zu deiner Gesundung ist die Kunst. — Kannst du nicht selbst Künstler sein und in künstlerischem Schaffen Befriedigung finden, so ergreife, was dir zu Gebote steht, und wäre es nur ein einfaches Musikinstrument, dem du Melodien entlockst — oder stimme ein schlichtes Volkslied an, eins, das deiner Seelenstimmung entspricht. Wir haben deren so viele im deutschen Liederschatze, dauerhafte Lieder, die der Ahne gesungen und die der Enkel singen wird; Lieder von Liebe und Jugendlust, und Lieder, die dich besonders trösten können. Und wenn Trübsal dich zu überwältigen droht, dann singe erst recht. Die Musik ist eine Wundertäterin. — Und als viertes Mittel zur Stärkung unseres Seelenlebens haben wir die Freundschaft. Vielleicht findest du jemand, der mit dir harmoniert, der mit dir singt; jemand, der auch wie du nach Fortschritt und Vollkommenheit ringt. Dann bist du nicht mehr einsam und freudlos. Wenn Freunde sich finden und verstehen, dann zieht Glaube und Vertrauen wieder in die wunde Seele, dann kommt Ruhe und Frieden in unser Inneres.

So finden wir Trost im Leide! — Das Leid darf nie zu einer Grundstimmung unserer Seele werden. Es darf uns nicht übermannen. — Denn wir müssen nicht nur die Pflichten, die an uns herantreten, restlos erfüllen; wir müssen auch furchtlos der Gefahr gegenübertreten können und soviel Energie in uns aufspeichern, daß wir im Notfall dem schwächeren Bruder eine Stütze sein können.



Goldene Lehren.

Wenn deine Seele lächelnd im Sonnenlichte deines Lebens sich badet; wenn sie fröhlich singt in ihrer stofflichen Hülle; wenn sie Tränen vergießt über Dinge, die der Scheinwelt angehören; wenn sie sich bemüht, von ihrem höheren Selbst sich abzulösen: dann wisse, o Schüler, daß deine Seele der Erde noch angehört.

* * *

Wenn deine Seele dem Lärme der Welt ihr Ohr leiht; wenn sie Gefallen findet an dem lärmenden Tosen der großen Täuschung; auch wenn deine Seele, der furchtsamen Schnecke gleich, sich in ihre beschränkte Selbstheit zurückzieht: Dann wisse, o Schüler, daß deine Seele noch nicht zu einem Tempel Gottes geworden ist.

* * *

Ein „Weltmann“ ist ein Mensch, der etwas vom Gelehrten und Künstler, vom Leichtsinnigen und Heiligen, vom Einfältigen und Diplomaten in sich hat.

* * *

Wie die Mücken in das ihnen zugängliche Nachtlicht fliegen und verbrennen, so gehen tausende von Menschen zu Grunde, die dem Lichte der schönen Künste zueilen.

* * *

Erst dann, wenn sich das Licht des Allgeistes mit dem Feuer der Weltliebe im Gottähnlichwerden vollendend vereint, vermag es Licht in die dunklen Geister und Wärme in die erstarrten Herzen zu bringen.

* * *

Wer nicht täglich seine Lungennahrung aus der reinen, frischen, sauerstoffreichen Luft nimmt, der welkt dahin, selbst wenn er täglich die besten und nahrhaftesten Speisen, die besten Weine und wissenschaftlich sorgfältigst ausgeklügelte Lebens-Elixiere zu sich nimmt.

* * *

Wer das seltene Glück einer göttlichen Inspiration erleben möchte, der strebe vor allem nach Harmonie, nach Einheit und Reinheit im Aeußeren und Inneren.

* * *

So manches, was wir sehen und erleben, dünkt uns schlecht und ungerecht und ist doch für den harmonischen Fortbestand des Weltganzen und der Menschheit gut und gerecht.



Vom Meditationsstoff.

Von Karl Heise.

An die Spitze der „Mitteilungen" der Juli-Nummer hatten wir einen Meditationsstoff gestellt, der dem Johannesevangelium entnommen war, und von dem wir erwartet hatten, daß man erkennen würde, daß die ihm folgenden Ausführungen wie eine Einführung in eben diesen Meditationsstoff selber aufgefaßt werden wollten. Man hat uns mitgeteilt, daß, nachdem man alles bis zu Ende gelesen, man nun frage: Ja, was sollen wir denn eigentlich meditieren?

Wir antworten: Den von uns gegebenen Text aus dem Johannesevangelium täglich durch seine Seele gehen zu lassen, bringt inneren Gewinn und stärkt im Kampfe des äußeren Lebens. — — —

„Im Urbeginne war das Wort — oder der „Logos" . . ."

Der Logos — das „Urwort", das also sein schöpferisches „Es werde" sprach, daß unser ganzes Universum mitsamt der Erde und dem Menschen in seinem Urbilde entstand — stellt uns heute so in die Welt hinein, daß wir uns mit den „Dingen", die uns umgeben, so wie sie mit der Zeit geworden sind, auseinandersetzen. Wir sollen uns dem gegenüber, was heute nun ist, positiv verhalten, wir sollen es sozusagen „auffassen" und „parieren", und zwar aus Seinem, des „Logos" Geist und Wesen heraus. Also, daß wir nun auch heute noch aus vollem Herzen und mit ganzer Inbrunst meditieren dürfen: „Alle Dinge sind durch dieses Urwort geworden, und außer durch dieses — das Urwort oder den Logos, der der Christos ist — kann nichts von allem Erstehenden werden." . . Denn: wir selbst stellen uns und unser ganzes Eigen-Sein von nun an in dieses Ewigwaltende Urwort, in diesen Logos-Christos hinein!

Der Logos wirkt nicht so, daß etwa allerlei Unbequemlichkeiten uns aus dem Wege genommen würden. Das gerade Gegenteil ist der Fall: wir sollen durchaus dem Unbequemen begegnen. Denn diejenigen, die es geschaffen, haben es — wenn auch unbewußt und „im Finsteren wandelnd" — aus Seinem, des Urwortes Urkraft heraus gebildet. Nichts Göttliches und nichts Dämonisches kann erstehen ohne daß das wirkende Wesen sich der Urkraft, des „Urwortes" selber bediene.

darum stellt uns der Logos ja auch so in das Leben hinein, wie es nun eben „von allen mitwirkenden Geistern" gewirkt und gewoben worden ist. Nun sollen wir aus uns selbst — und dabei doch wiederum aus dem Wesen und Geiste des Urwortes heraus — uns in ein „richtiges" Verhältnis zum uns umgebenden Leben stellen. Und alle „Unbequemlichkeiten" sollen wir in ein solches Verhältnis zu einander setzen, daß wir zuguterletzt seelisch-geistigen (und vielleicht auch äußerlich-realen) „Gewinn" davontragen. Und eben darum sprach der Christos-Logos zu uns Menschen: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Erdenzeiten. . ." Auf welche „Erdenzeiten" dann neue Ewigkeiten unter Seiner Unvergänglichen herrlichen Aegide folgen werden.

Sein Leben und Sein Licht aber leuchtet uns, wie es ausgesprochen ist im Johannesevangelium, und es leuchtet auf in unserem ätherischen, aus Sonne gewobenen Lebensleibe, und es durchrinnt unsere eigene Astralität, in der sich nicht nur unsere Gemütskräfte geltend machen, sondern auch alle Sternenweisheit und Weltenliebe verankert ist. Wie es zuletzt noch unser „Ich-bin" in eine sich fortwährend steigernde Spiritualität verwandelt. Denn: „zu den einzelnen Menschen kam es" (dieses Urwort, als Weltenlicht und Weltenleben): „bis zu dem „Ich"-Menschen kam es", denn dieses ist „Sein Eigentum." . .! So dringt also Sein Leben und Licht herein in alle unsere Seelendunkelheit, die, weil es vom „Licht der Welt" „noch wenig begriffen" hat, Sein Leben und Sein Licht bis heute mißachtete. . . Nun aber leuchtet Es hell in uns auf und gesundender Lebenswille verläßt uns von heute an nicht mehr!

Und damit wird auch heute noch Sein Wesen zum „Fleische", zum „Fleische in uns", und wir wiederum werden „von" und „zu" Seinem Geiste. Also daß auch wir an- und aufschauend werden, wie der Apostel, der von Ihm gezeuget hat.

* *
*

Die Anfangssätze aus dem Johannesevangelium eignen sich besonders als morgendliche Meditation, weil — wenn wir erwachen — wir direkt aus dem Seelenreiche kommen, in dem der Logos-Christos waltet, und weil wir am Morgen die beste Kraft in uns lebendig machen können, um den vielen Unbequemlichkeiten des langen Tages von vornherein Positivität entgegenzuhalten. — Vor dem abendlichen Einschlafen ist vielleicht eine meditative Rückbetrachtung der Tageserlebnisse von Nutzen.

Wenn man meditiert, mache man seine Seele frei von allem Dogmenhaften; auch mache man sich innerlich leer von all dem, was „selbstische" Art hat. Niemals erstrebe man augenblicklichen „Erfolg" — dieser kommt „in Freiheit" von selbst, wenn eigenes Karma und „falsches Streben" dem Gnadenlicht Christi nicht mehr entgegenstreben.

Für diejenigen, die sich daraus erkraften wollen, geben wir noch eine Meditation „frei nach Steiner" für den Moment des Einschlafens, und ein „Tischgebet", das uns selbst einmal inspirativ geschenkt worden ist.

Zum Schlafengehen.

Du, der du das Weltall erleuchtest,
erleuchte auch mich,
und nimm von meinen Augen die Binde,
daß ich dich schaue als die wahre Sonne.
Du bist mir jetzt noch verschleiert,
jedoch in einem goldenen Lichtmeere durchinnerst du mein Gemüte.
So laß nun dich sehen in lichter Klarheit, in reiner Wahrheit,
laß mich in deinem Lichte erkennen, was meine Pflichten gegen jeden sind,
mit dem du mich verbunden hast.
Und dann, wenn meine nächtliche Reise vollendet ist,
laß mich ankommen an deinem geheiligten Orte.

Und du, Tröster des Alls, gib mir Kraft, auch wirklich zu dir zu gelangen,
Und du, göttliche Liebe, nimm mich auf in deine Ziele,
und halte rein in mir deinen ewigen Strahl treuen Wollens!

Tischgebet.

Speise und Trank, o göttlicher König des Lebens,
Kommen aus deinem geheiligten Wesen.
Segne, o Christus, uns mit deinem geheiligten Geiste,
daß sie uns nützen und frommen zu unserem Dasein,
auf daß wieder aus uns strahle Kraft und Gesundheit
in deine hohe, erhabene Geistwelt.
Dein ist ja das Reich, das wir betreten,
und unser ist das, was du gesegnet —
in Ewigkeit — Amen!

Aus dem Leserkreise.

„Das Schicksal des Gral-Ordens ist mir zur größten Sorge geworden, und über die Nachricht, daß die „Mitteilungen" nicht mehr erscheinen sollen, bin ich geradezu untröstlich. So klein und bescheiden diese Zeitschrift in ihrem Aeußeren war, so vorteilhaft zeichnete sie sich dem Inhalte nach vor anderen Schriften der Geisteswissenschaft aus. Sie war stets durchdrungen von echtem christlichen Geiste, bot dem Leser unschätzbare Lebenswerte, Wissen und Wahrheit und zeigte ihm den wahren Weg der Höherentwickelung. Die „Mitteilungen" waren mir ein Freund im Leben, dem ich viel zu danken habe.

Sollte es nicht möglich sein, die „Mitteilungen" weiter erscheinen zu lassen? Und sollten nicht genügend Beiträge von den Mitgliedern zu erlangen sein, um den hilfsbereiten Freund unserer Sache (siehe Mitteilung Juni, Seite 23) dem G.-O. zu erhalten?" K. H. in Sch.

Briefkasten.

Anfragen. — Wir bitten die Mitglieder, die sie interessierenden Fragen der Schriftleitung, wie bisher, zur Beantwortung einzusenden. Für diese der Leitung entstehende Arbeit soll aber — je nach Umfang und Schwierigkeit des Themas — eine Gebühr von 50 Pf. bis zu Mk. 3.00 erhoben werden.

Probenummern der „Mitteilungen." — Die den Mitgliedern zugehenden Probenummern bitten wir an Interessenten weiterzugeben. Die Nrn. 7 der „Mitteilungen" aber, die nicht vergeben wurden, möchten zurückgegeben werden, da sie hier fehlen.

„Das Große Werk" („Die Entwickelung eines Meisters") kostet 5.— Mk., das Abzeichen des Gral-Ordens (statt 6.— Mk.) 5.— Mk.

„Mitteilungen." — Der ungünstigen Verhältnisse wegen können die „Mitteilungen" nicht mehr regelmäßig erscheinen. Wir gedenken aber den Mitgliedern des G.-O. ab und zu Nachrichten zukommen zu lassen, die sie über die Vorgänge in der Gesellschaft unterrichten. Als Mitglied gilt, wer der Geschäftsleitung des G.-O. (in Bad Schmiedeberg) monatlich mindestens 50 Pf. zugehen läßt. —

Porto. — Briefe nicht rein geschäftlichen Inhalts können künftig nur beantwortet werden, wenn ihnen das doppelte Rückporto beiliegt.

Adressen. — Wir bitten um gefl. Bekanntgabe von Adressen theosophischer, spiritistischer und ähnlicher Vereinigungen; ebenso von Büchereien geisteswissenschaftlicher und okkulter Richtung. Allen freundlichen Helfern in dieser Sache im voraus herzlichen Dank.

Vertreter. — An Landes- bezw. Distriktsvertretern nennen wir unseren Lesern noch:

Bayern. E. Löffler, Augsburg, Langemantelstr. 30 I I. Max Heckel, Bayreuth, Wilhelmstr. 5 II.

Rheinland. Gustav Klemm, Crefeld-Bochum, Crefelderstr. 87 pt. Dr. A. Schosler, Barmen, Lichtenplatzerstr. 67.

Bezirksleitungen. — Für die Vorsteher der Bezirksleitungen liegen Antwortkarten bei, die recht bald ausgefüllt an die Geschäftsführung, Bad Schmiedeberg, zurück erbeten werden.

Vier englische Bücher sämtlich gebunden. — The Great Work, by T. K., 456 Seiten, Mk. 8.00 — Harmonics of Evolution, The philosophy of individual life, by Florence Huntley, 462 Seiten, Mk. 8.00. — Arcana of Nature, by Hudson Tuttle, 467 Seiten, Mk. 8.00. — Science and Health, by Mary Baker Eddy, 700 Seiten, Mk. 13.00.

An Spenden sind eingegangen. — H. Sch., W. 2.00, A. Sch., M. 10,00, M. W., Sch. 5.00, Loge K. 10.00, Z. A. 2.00, E. B., P. 2.00, O. K., B.-H. 2.00.

Druck von Hans Baumann, Bad Schmiedeberg (Bez. Halle.)